

# Einleitung

Mehr als jeder anderen Spezies ist den Menschen die Kraft gegeben, unsere Umwelt zu manipulieren und die Fähigkeit, Wissen zu akkumulieren und über Generationen weiterzugeben. Die erste dieser Gaben nennen wir Technologie; die andere nennen wir Kultur. Sie sind zentral für unser Menschsein.

Gewachsen über tausende von Jahren haben Kultur und Technologie uns in ein abgetrenntes menschliches Reich geführt. Wir leben, mehr als jedes Tier, umgeben von unseren eigenen Artefakten. Darunter gibt es Arbeiten von vortrefflicher Schönheit, Komplexität und Kraft, menschliche Kreationen, die zur Zeit unserer Vorfahren nicht hätten existieren können – ja, nicht einmal denkbar gewesen wären. Selten nur halten wir inne, die Kühnheit unserer Errungenschaften zu würdigen: einfache Objekte, wie etwa eine CD, ein Mobiltelefon oder ein Flugzeug wären noch wenige Jahrhunderte zuvor als fantastisch erschienen. Wir haben ein Reich der Magie und der Wunder erschaffen.

Gleichermaßen jedoch ist es recht leicht, Technologie und Kultur nicht als Geschenke zu sehen, sondern als Fluch. Nach Jahrtausenden der Entwicklung ist die Kraft zur Manipulation der Umwelt zu einer Kraft geworden, die die Umwelt zerstört, während die Fähigkeit, Wissen weiterzugeben, gleichermaßen ein Erbe des Hasses, des Unrechts und der Gewalt weitergibt. Heute, da Zerstörung und Gewalt ein fiebriges Crescendo erreichen, können nur noch wenige leugnen, dass die Welt sich in einem Zustand der Krise befindet. Es scheiden sich die Geister daran, wie genau diese beschaffen sei: einige sagen, sie sei vordringlich ökologisch, andere sagen, es handele sich um eine moralische Krise, eine soziale, ökonomische, politische Krise, eine Gesundheitskrise, sogar eine spirituelle Krise. Es gibt allerdings wenig Uneinigkeit darüber, dass es sich um eine Krise

menschlichen Ursprungs handelt. Die Folge ist Verzweiflung: Bringt unser Menschsein die gegenwärtige Zerstörung der Welt automatisch mit sich?

Ist Genozid und Ökozid der unausweichliche Preis für die Herrlichkeit von Zivilisation? Müssen die äußerst erhabenen Errungenschaften der Kunst, Literatur, Wissenschaft und Technologie auf den Trümmern der Natur und dem Elend seiner Bewohner fußen? Können wir den Mikrochip ohne Ölteppiche, verwüstenden Tagebau und Giftmülldeponien bekommen? Muss im Schatten jeder Kathedrale eine Frau auf dem Scheiterhaufen brennen? Mit anderen Worten, kann das Geschenk der Technologie und der Kultur auf irgend eine Weise vom Fluch getrennt werden?

Die zerschmetterten utopischen Träume der letzten Jahrhunderte lassen wenig Hoffnung. Trotz der Wunder, die wir erschaffen haben, teilen die Menschen über das ideologische Spektrum hinweg, von christlichen Fundamentalisten bis hin zu ökologischen Aktivisten, die Vorahnung, dass sich die Welt in ernster, wachsender Gefahr befindet. Einstweilige und umgrenzte Verbesserungen können die offensichtliche Fehlgeleitetheit nicht verbergen, die das Gewebe der Gesellschaft, wie auch oft unser persönliches Leben selbst durchdringt. Mögen wir uns in jedem auftretenden Problem und jedem vorhersehbaren Risiko auch behelfen, eine grundlegende Unruhe verbleibt doch. Ich beziehe mich hier einfach auf dieses Gefühl: „Irgendetwas stimmt hier nicht.“ Irgendetwas ist so fundamental falsch, dass Jahrhunderte unserer besten und klügsten Bemühungen, eine bessere Welt zu schaffen, gescheitert sind oder gar einen gegenteiligen Effekt hatten. Sobald diese Einsicht bewusst wird, reagieren wir mit Verzweiflung, Zynismus, Benommenheit und Distanzierung.

Doch wie vollständig die Verzweiflung, wie bitter der Zynismus auch sein mag, es winkt die Möglichkeit einer Welt, die schöner ist, und eines Lebens, das großartiger ist, als wir es heute kennen. Auch wenn wir es rational fassen wollen, es ist nicht rational. Wir werden dieser Erkenntnis gewahr in kurzen Momenten, in Lücken der Hast und unter dem Druck des modernen Lebens. Diese Momente kommen zu uns, wenn wir allein in der Natur sind, oder in Gegenwart eines Neugeborenen, bei der körperlichen Liebe, beim Spielen mit Kindern, bei der Pflege eines sterbenden Menschen, beim Musizieren um der Musik willen oder bei der Schaffung des Schönen um des Schönen willen. In solchen Augenblicken zeigt uns die simple und einfache Freude die Vergeblichkeit des überwältigenden, lebensverzehrenden Programms von Lenkung und Kontrolle.

Wir haben die Intuition, dass etwas ähnliches auch kollektiv möglich ist. Einige von euch mögen es schon erfahren haben bei kooperativem Tun, welches natürlich und ohne Anstrengung geschieht, als Instrument eines höheren Zwecks, der größer ist als wir selbst, und der uns paradoxerweise individuell zu mehr macht und nicht weniger, selbst wenn wir uns der Sache ganz und gar hingeben. Das ist, was Musiker meinen, wenn sie sagen „Die Musik spielte die Band.“

Eine andere Form des Seins ist möglich, und das direkt vor unseren Augen, näher als nah; soviel ist offensichtlich sicher. Dennoch entschlüpft es auch wieder so leicht, dass wir kaum glauben, dass es die Grundlage für das Leben bilden könnte; so schreiben wir es einem Leben nach dem Tode zu und nennen es Himmel, oder wir schreiben es einer ungewissen Zukunft zu und nennen es Utopia (Wenn die Nanotechnologie all unsere Probleme lösen wird... wenn wir alle lernen, freundlich zueinander zu sein... wenn ich schließlich mal nicht so viel um die Ohren habe...). Wie auch immer, wir trennen es ab von dieser Welt und diesem Leben und dadurch streiten wir seine Praktikabilität und seine Realisierbarkeit im Hier und Jetzt ab. Aber das Wissen, dass das Leben mehr ist als *Nur Das*, kann nicht unterdrückt werden, jedenfalls nicht für immer.

Ob nun für mich oder die Welt, ich teile mit den Träumern, den Utopisten und den Teenagern eine ungehörliche Intuition über ein großartiges Potenzial, dass das Leben und die Welt mehr sein kann, als was wir daraus gemacht haben.

Welcher Fehler also, welcher Wahn ließ uns das geringere Leben und die geringere Welt, in welcher wir uns heute finden, akzeptieren? Was hat uns so hilflos gemacht, der Hässlichkeit, Verschmutzung, Ungerechtigkeit und dem ausgesprochenen Grauen entgegen zu treten, die in den zurückliegenden Jahrhunderten aufgestiegen sind, unseren Planeten zu verschlingen? Welche Not hat uns damit abfinden lassen, dies menschliche Beschaffenheit zu nennen? Diese Momente der Liebe, der Freiheit, der Heiterkeit, des Spiels – welche Macht lässt uns glauben, dass diese nur ein Aufschub vom wahren Leben seien?

Inspiziert durch solche Momente habe ich die letzten zehn Jahre damit verbracht, zu versuchen zu verstehen, was uns und was mich von der besseren Welt zurückhält, von der unsere Herzen sagen, dass sie existiert. Zu meinem grenzenlosen Erstaunen entdeckte ich fortwährend eine den verschiedenen Krisen des modernen Zeitalters zugrundeliegende gemeinsame Wurzel. Hinter den enormen Schwaden des Ruins, den unsere Zivilisation herausgearbeitet hat, steckt nicht die menschliche Natur, sondern ihr Gegenteil: die

Verleugnung der menschlichen Natur. Diese Verleugnung wiederum fußt auf einer Illusion, einem Irrglauben über das Selbst und die Welt. Wir haben uns als etwas anderes definiert, als was wir sind, und zwar als diskrete Subjekte, getrennt voneinander und getrennt von der Welt, die uns umgibt. In gewisser Weise ist das eine gute Neuigkeit: in diesem Buch werde ich den grundlegenden Wandel beschreiben, der herausfließen wird – der gar schon herausfließt – aus der zukünftigen Neukonzeption des Selbst. Die schlechte Neuigkeit ist, dass unsere gegenwärtige Konzeption des Selbst so tief in unsere Zivilisation – unsere Technologie und Kultur – verwoben ist, dass sie aufzugeben bedeutet, dass vieles, was uns vertraut ist, zusammenbrechen wird. Das ist, worauf das gegenwärtige Zusammentreffen von Krisen hindeutet.

Alles was ich im zurückliegenden Absatz über die Zivilisation geschrieben habe, ist auch auf einen jeden von uns individuell anwendbar. Heilige und Mystiker haben uns seit tausenden von Jahren zu lehren versucht, in welcher Täuschung wir uns selbst verfangen haben. Diese Täuschung bewirkt unausweichlich Leiden, und schließlich eine Krise, die nur aufgelöst werden kann durch einen Zusammenbruch, eine Preisgabe und eine Öffnung gegenüber einem Seinszustand jenseits der bisherigen Selbstbeschränkung. Du seist kein „von Fleisch eingekapseltes Ego“, so sagen sie, und fortdauerndes Glück könne niemals aus dem Streben unter einer solchen Maßgabe resultieren. Diese spirituellen Lehren halfen mir, zumindest teilweise meine Intuitionen darüber zu entwickeln, was Arbeit, Liebe, menschliche Beziehungen und Gesundheit sein können. Zwar schenke ich diesen Aspekten im vorliegenden Buch weder mein Hauptaugenmerk, noch behaupte ich, sie beispielhaft in meinem Leben umzusetzen. Dennoch, die Verlagerung unserer kollektiven Selbst-Konzeption steht in inniger Beziehung zu der parallelen Verlagerung unserer individuellen Selbst-Konzeption. Mit anderen Worten, es gibt eine spirituelle Dimension der planetarischen Krise.

Sobald diese planetarische Krise in unser individuelles Leben eindringt, wird unvermeidlich weder die persönliche noch die kollektive Fehlkonzeption darüber, wer wir sind, haltbar bleiben. Die eine spiegelt die andere: in ihrem Ursprung, ihren Folgen und ihrer Lösung. Aus diesem Grund verknüpft dieses Buch die Erzählung über die Trennung der Menschheit von der Natur mit der Erzählung über die individuelle Entfremdung vom Leben, der Natur, dem Geist und dem Selbst.

Trotz meines Vertrauens, dass das Leben eigentlich gedacht ist, mehr zu sein, flüstern mir leise Stimmen ins Ohr, ich sei verrückt. Nichts fehle, sagen sie, so lägen die Dinge eben. Die anschwellende Flutwelle menschlichen Elends und ökologischer Zerstörung, so alt wie die Zivilisation, sei schlicht und einfach die menschliche Verfassung, ein unausweichliches Resultat menschlicher Fehler wie Selbstsucht und Faulheit. Da du es eh nicht ändern kannst, sei dankbar für dein gutes Glück, dies alles zu vermeiden. Das Unglück weiter Teile des Planeten sei eine Warnung, sagen die Stimmen, mich und das meinige zu schützen, mich anzutreiben, meine persönliche Sicherheit zu maximieren.

Außerdem kann es nicht so schlimm sein, wie ich denke. Wenn all das wahr wäre – über die ökologische Zerstörung, den Genozid, die hungernden Kinder und die ganze Litanei über bevorstehende Krisen – wäre dann nicht alle Welt in Aufruhr darüber? Die Normalität des Lebens um mich herum hier in den USA sagt mir: „Es kann doch nicht so schlimm sein.“ Diese leise Stimme findet ihren Widerhall in der gesamten Kultur. Jeder Werbeflyer, jeder Celebrity Artikel, jeder Produktkatalog, jedes hochgekochte Sportereignis transportiert den Unterton: „Du kannst es dir leisten, das wichtig zu nehmen.“ Ein Mann in einem brennenden Haus würde solche Dinge nicht wichtig nehmen; dass unsere Kultur solche Dinge, und fast ausschließlich solche, wichtig nimmt, zeugt doch davon, dass unser Haus nicht niederbrennt. Die Wälder sterben nicht. Die Wüsten breiten sich nicht aus. Die Atmosphäre heizt sich nicht auf. Kinder hungern nicht. Folterer laufen nicht frei herum. Ganze Volksstämme werden nicht vernichtet. Diese Verbrechen wider die Menschheit und die Natur können wohl kaum tatsächlich geschehen. Vielleicht wurden sie maßlos übertrieben; wie auch immer, sie geschehen irgendwo anders. Unsere Gesellschaft findet eine Lösung bevor dieses Unheil der Dritten Welt mich betrifft. Siehst du, niemand anders ist in Sorge, oder? Das Leben surrt weiter wie immer.

Bezüglich meiner Intuition über großartige Möglichkeiten für mein eigenes Leben, nun, meine Erwartungen sind wohl zu hoch. Werde erwachsen, sagen die Stimmen, das Leben ist eben nur soviel. Welches Recht habe ich, die ungebührliche Großartigkeit zu erwarten, dessen Möglichkeit ich in bestimmten Momenten erahnen konnte? Nein, es sind meine Intuitionen, denen nicht zu trauen ist. Die Beispiele, was das Leben sei, umgeben mich doch und definieren, was normal ist. Sehe ich etwa Leute in meinem Umfeld, deren Arbeit ihre Freude, deren Zeit ihre eigene und deren Liebe ihre Leidenschaft ist? Es kommt vor. Sei dankbar, sagen die Stimmen, dass mein Job halbwegs stimulierend ist, dass ich mich wenigstens ab und an verliebt fühle, dass der Schmerz handhabbar

des Lebens Unsicherheit unter Kontrolle ist. Lass“ gut genug doch gut genug sein! Sicherlich, dass Leben kann manchmal frustrierend sein, aber immerhin kann ich es mir hin und wieder leisten, für ein paar Augenblicke zu entrinnen. Im Leben geht es nun mal um Arbeit, Selbstdisziplin und Verantwortung, aber wenn ich diese Pflichten schnell und effizient erfülle, kann ich Urlaub, Zerstreung, Wochenende, ja vielleicht sogar eine Frühverrentung genießen. Ist es ein Wunder, angesichts dieser Stimmen, dass ich über viele Jahre hinweg den Großteil meiner Energie und Vitalität den kleinen Fluchten vom Leben gewidmet habe? Ist es ein Wunder dass so viele meiner Studenten sich schon jetzt, im Alter von 21, auf ihre Verrentung freuen?

Wenn das Leben und die Welt eben *Nur Das* sind, haben wir keine andere Wahl, als das beste daraus zu machen: effizienter zu sein, größere Absicherung zu erzielen, die Unsicherheiten des Lebens unter Kontrolle zu bekommen. Es gibt Stimmen, die auch hierzu sprechen. Sie sind die Prediger der Technologie und der Selbstverbesserung, die uns dazu drängen, die menschlichen Gegebenheiten dadurch zu verbessern, dass wir uns grundsätzlich mehr anstrengen. Mein innerer Prediger sagt mir, ich solle mein Leben unter Kontrolle bringen, täglich trainieren, meine Zeit effizienter organisieren, auf meine Ernährung achten, diszipliniertes sein, mehr versuchen, eine gute Person zu sein. Auf der kollektiven Ebene sagt die gleiche Einstellung, dass vielleicht schon die nächste Generation materieller und sozialer Technologien – neue Arzneien, bessere Gesetze, schnellere Computer, Solarenergie, Nanotechnologie – schließlich Erfolg haben wird, unser Schicksal zu verbessern. Wir werden effizienter, intelligenter, fähiger sein und letztendlich das Leistungsvermögen haben, die alten Probleme der Menschheit zu lösen.

Heute klingen diese Stimmen für mehr und mehr Menschen hohl. Wörter wie „high-tech“ und „modern“ verlieren ihr Ansehen, da eine Vielzahl von Krisen auf unserem Planeten zusammentreffen. Wenn wir Glück haben, können wir, zumindest für eine Zeit, verhindern, dass diese Krisen in unser persönliches Leben eindringen. Nun jedoch, da sich der Zustand der Umwelt weiter verschlimmert, sich die Arbeitsplatzsicherheit verflüchtigt, sich die internationale Situation verschlechtert, neue unheilbare Krankheiten auf der Bildfläche erscheinen, sich die Geschwindigkeit von Veränderungen beschleunigt, erscheint es unmöglich, sich beruhigt zurückzulehnen. Die Welt richtet sich immer stärker am Wettbewerb aus, wird gefährlicher, ermöglicht immer weniger ein einfaches Leben, und Sicherheit ist nur noch mit immer stärkerer Anstrengung zu erlangen. Und

selbst wenn vorübergehende Sicherheit errungen wurde, lauert eine latente Angst innerhalb der Festungsmauern, eine stumme Besorgnis im Hintergrund des modernen Lebens. Es durchzieht die technologische Gesellschaft und intensiviert sich mit der Beschleunigung des technologischen Fortschritts. Wir fangen an, die Hoffnung aufzugeben, da unsere Lösungen – neue Technologien, neue Gesetze, mehr Ausbildung, größere Anstrengungen – unsere Probleme nur noch zu verstärken scheinen. Für viele Aktivisten macht nun Hoffnungslosigkeit der Verzweiflung Platz, da die Katastrophe trotz ihrer Bemühungen immer näher rückt.

Dieses Buch beleuchtet, warum vermehrte Anstrengung in die gleiche Richtung niemals funktionieren wird. Unsere „besten Bemühungen“ sind gegründet im selben Seinsmodus, der für die Krise überhaupt erst verantwortlich ist. Wie Audre Lorde es ausdrückt: „Des Meisters Werkzeug wird des Meisters Haus niemals demontieren.“ Bald allerdings wird dieser Seinsmodus zu einem Ende kommen, um ersetzt zu werden durch ein grundlegend verschiedenes Verständnis vom Selbst und eine grundlegend verschiedene Beziehung zwischen Mensch und Natur. Diese Buch handelt von der sich sammelnden Revolution des menschlichen Seins.

\* \* \*

Was meinen wir damit, wenn wir sagen, die planetarische Krise sei menschlichen (und nicht natürlichen) Ursprungs? Menschen sind doch schließlich Säugetiere, biologische Kreaturen nicht weniger natürlich, als andere auch. In gewissem Sinne kann es keine Trennung geben zwischen Mensch und Natur, da Menschen Teil der Natur sind und damit sind auch all unsere Handlungen „natürlich“. Trotzdem unterscheiden wir. Wir erkennen in der Natur eine Art Harmonie, Ausgewogenheit, Authentizität und Schönheit, die der Welt der Technologie fehlt – man denke nur an die Konnotationen des Wortes „künstlich“. Ob nun tatsächlich oder nur wahrgenommen, wir modernen Menschen leben auf eine Art, die nicht mehr natürlich ist.

Die Crux an der Mensch-Natur-Unterscheidung ist Technologie, das Produkt von Menschenhand. Zwar stellen auch andere Tiere Werkzeuge her und gebrauchen diese, aber keine andere Spezies hat unsere Fähigkeit, die physikalische Umwelt neu zu gestalten oder zu zerstören, die Prozesse der Natur zu kontrollieren oder die Grenzen der Natur zu überschreiten. Im Bereich des Mentalen und Spirituellen entspricht der Technologie die

Kultur, die die menschliche Natur auf die gleiche Weise modifiziert oder gar ersetzt, wie die Technologie die physikalische Natur modifiziert. Indem wir die Natur durch Technologie beherrschen und die menschliche Natur gleichermaßen durch Kultur bezähmen, heben wir uns hervor vom Rest des Lebens und erschaffen einen abgetrennten menschlichen Bereich. Im Glauben, dies sei eine gute Sache, denken wir über diese Trennung als einen Aufstieg, durch den wir uns über unsere tierischen Ursprünge erheben. Daher kommt unser Lieblingsbegriff für die jahrtausende währende Anhäufung von Kultur und Technologie: „Fortschritt“.

Es ist also Trennung in Form von Technologie und Kultur, die uns als Menschen definiert; genauso ist es Trennung, die die zusammentreffenden Krisen der heutigen Welt hervorgebracht hat. Menschen mit einer religiösen Überzeugung mögen die fundamentale Krise vielleicht einer Trennung von Gott zuschreiben; Menschen mit einer ökologischen Überzeugung einer Trennung von der Natur; Menschen, die sich sozial engagieren mögen den Schwerpunkt auf die Auflösung von Gemeinschaft (also eine Trennung von anderen) legen; wir mögen ebenfalls die psychologische Dimension der Trennung von verlorenen Teilen unser selbst ergründen. Im Guten oder im Schlechten, es ist die Trennung, die uns zu dem gemacht hat, was wir sind.

Über lange und gewundene Pfade haben diese Formen der Trennung die Welt, wie wir sie heute kennen, hervorgebracht. Unsere Intuitionen, das Leben und die Welt seien zu mehr gedacht, spiegeln das äußerst Illusorische jener Trennung. Aber es ist eine sehr mächtige Illusion, die die zusammentreffenden Krisen erzeugt haben, deren Zeugen wir heute in der Politik, Umwelt, Medizin, Bildung, Wirtschaft, Religion und vielen anderen Bereichen sind. In diesem Buch werde ich die Wege zu diesen Krisen nachzeichnen. Ich bin immer wieder erstaunt, wie derselbe fundamentale Irrglaube über das Selbst Phänomenen zugrunde liegt, die so unverbunden erscheinen, wie der Krieg im Irak, Urheberrechte, Antibiotikaresistenzen, saurer Regen, ethnische Säuberungen, Werbeflut, Zersiedlung städtischen Umlands und die sinkende Alphabetisierung in den Vereinigten Staaten. (Nein, ich werde es nicht alles auf den „Kapitalismus“ schieben, denn unser wirtschaftliches System ist ebenfalls mehr Symptom, denn Ursache der Trennung.)

Die Wurzel und der Inbegriff der Trennung ist das abgetrennte, isolierte Selbst in der modernen Wahrnehmung: das Descartsche „Ich bin“, der „Homo oeconomicus“ eines Adam Smith, der individuelle Phänotyp des Darwinschen Überlebenskampfes, das durch Haut

eingehüllte Ego nach Alan Watts. Es handelt sich um ein Selbst, das bedingt abhängig aber fundamental abgetrennt ist vom *Anderen*: von der Natur und anderen Menschen. Indem wir uns selbst als diskrete und abgetrennte Wesen sehen, versuchen wir natürlicherweise das Nicht-Selbst zu unserem besten Vorteil zu manipulieren. Technologie stützt sich im besonderen auf eine Art Individuation oder konzeptuelle Trennung von der Umwelt, da sie die physikalische Welt als Objekt ihrer Manipulation und Kontrolle verwendet. Technologie sagt letztendlich: „Lasst uns die Welt besser machen!“

Wenn, wie ich oben schrieb, unsere Selbst-Konzeption als diskrete und abgetrennte Wesen eine Illusion ist, dann fußt der gesamte Aufstieg der Menschheit – der Spezies der Kultur und Technologie – ebenfalls auf einer Illusion. Deshalb sind die Implikationen des gegenwärtigen Wiederverstehens unser selbst so grundlegend und versprechen nicht weniger als eine radikale Neudefinition dessen, was das Menschliche bedeutet, wie wir uns aufeinander beziehen und wie wir uns auf die Welt beziehen.

Technologie ist nicht nur gegründet auf einer konzeptuellen Trennung von der Natur, sondern sie verstärkt diese Trennung gar. Technologie distanziert uns von der Natur und isoliert uns von ihren Rhythmen. Beispielweise ist das Leben der meisten US-Amerikaner wenig beeinflusst von den Jahreszeiten. Wir essen das ganze Jahr die gleiche aus Kalifornien angelieferte Nahrung; Klimaanlage geben uns Kühlung im Sommer, Heizungen wärmen uns im Winter. Natürliche körperliche Grenzen in Muskeln und Knochen begrenzen nicht länger, wie weit wir uns bewegen, wie hoch wir bauen oder die Entfernung, über die wir miteinander kommunizieren können. Jeder Fortschritt in der Technologie distanziert uns von der Natur, in der Tat, auf der anderen Seite befreit sie uns von natürlichen Begrenzungen – daher der „Aufstieg“. Aber wie kommt es, dass all diese Verbesserungen die Welt ergeben, in der wir uns heute befinden?

Wir sehen uns mit einem Paradoxon konfrontiert. Auf der einen Seite sind Technologie und Kultur grundlegend für die Trennung der Menschen von der Natur. Diese Trennung ist die Wurzel der zusammentreffenden Krisen des gegenwärtigen Zeitalters. Auf der anderen Seite versuchen Technologie und Kultur explizit, die Natur zu verbessern: das Leben einfacher zu machen, sicherer und komfortabler. Wer könnte leugnen, dass der erste Grabstock eine Verbesserung gegenüber der Verwendung von Händen und Fingernägeln darstellte, dass Feuer uns warm hält und Medizin gesünder als im primitiven Daseinszustand in der Natur? Oder zumindest ist es das, worauf Technologie abzielt.

Aber haben wir die Welt tatsächlich besser gemacht? Wenn nicht, warum hat dann die Technologie nicht ihr angestrebtes Ziel erreicht? Noch einmal: Wie kann eine Serie schrittweiser Verbesserungen eine Krise ergeben?

Kapitel I wird beginnen, diese Fragen zu beantworten, indem es einen fundamentalen Fehler in der Anlage unserer Grundvoraussetzungen der Technologie und darüber hinaus in der Verallgemeinerung der Technologie zum „Programm der Kontrolle“ beschreibt. Indem wir dieses durch die Linse der Sucht betrachten, werden wir sehen, dass die oben erwähnte Verzweiflung gerechtfertigt ist, dass uns unsere gesamte Herangehensweise bei der Problemlösung hilflos macht, irgendetwas zu unternehmen, ohne die herannahenden Krisen nur noch zu verschlimmern. Wie bei einem im Treibsand steckenden Tier, je härter wir kämpfen, desto schneller sinken wir.

Kapitel II beschreibt, wie wir überhaupt erst in diesen Sumpf geraten sind. Es geht sehr viel weiter, als nur zu den üblichen Schuldigen Industrie und Landwirtschaft, um die Ursprünge der Trennung von allem, was uns menschlich macht, zu identifizieren: Sprache, Kunst, Messung, Religion und Technologie, selbst Steinzeittechnologie. All diese bauen aufeinander auf und treffen in einer Flutwelle der Entfremdung und des Elends zusammen, die den Planeten heute verschlingt. Nichtsdestoweniger, indem wir die Trennung, die an der gegenwärtigen Misere verantwortlich ist, bis hin zu prähistorischen oder gar vormenschlichen Zeiten zurückverfolgen, beginnen wir die Trennung nicht als „ungeheuer falsche Wendung“ (um John Zerzans Worte zu gebrauchen) zu sehen, sondern als organische Unvermeidlichkeit, die vielleicht zu einer neuen Phase menschlicher und natürlicher Entwicklung führt.

Mit der wissenschaftlichen Revolution der Aufklärung, mit Galileo, Newton, Bacon und Descartes erhielt die Ideologie der Trennung ihren vollen Ausdruck. Wir nennen diesen Ausdruck „Wissenschaft“. Kapitel III beschreibt, wie die konzeptuelle Unterscheidung zwischen Selbst und Welt in unser innerstes Vokabular des Denkens eingebaut ist. Die Methoden und Techniken der modernen Wissenschaft, zusammen mit der ganzen Art des Denkens, die wir rational, objektiv oder wissenschaftlich nennen, verstärken das System der Trennung, selbst wenn wir versuchen es abzumildern. Des Meisters Werkzeug wird des Meisters Haus niemals demontieren. Ein Beispiel gibt der Drang, die „Umwelt zu retten“ oder „natürliche Ressourcen zu schonen“, Redewendungen, die das Bild einer externen Umwelt, die grundlegend von uns gesondert ist und von der wir nur

bedingt abhängen, bekräftigen. Dies findet seinen Widerhall in der klassischen, wissenschaftlichen Kosmologie, die, wenn auch überholt, die Basis für unsere Alltagsintuitionen bildet: Wir sind isolierte, gesonderte Wesen, die nach außen schauen auf ein objektives Universum von unpersönlichen Kräften und generischen Massen.

Währenddessen zeigt auch die Religion Mittäterschaft bei der Despiritualisierung der Welt, die wir eigentlich mit der Wissenschaft verbinden. Durch den Rückzug in einen zunehmend schrumpfenden, nicht materiellen Bereich der Seele oder durch die schamlose Leugnung elementarer, wissenschaftlicher Beobachtungen hat die Religion der Wissenschaft Newtons und Descartes“ effektiv die materielle Welt abgetreten. Mit einer von Materie abgetrennten Seele und einem von der Schöpfung abgetrennten Gott sind wir machtlos und allein gelassen in Fritjof Capras „Newtonscher Weltmaschine“.

Nachdem Sprache und das Messkonzept die Welt benannt und quantifiziert haben und die Wissenschaft sie zum Objekt gemacht hat, ist der nächste Schritt, sie in eine Ware umzuwandeln. Kapitel IV beschreibt die enormen Konsequenzen der Umwandlung des Gemeinwohls – soziales, kulturelles, seelisches und natürliches – zu Geld. Phänomene so verschieden wie die Auflösung der Gemeinschaftlichkeit, die Schwächung von Freundschaft, das Anwachsen geistigen Eigentums, die Verkürzung von Aufmerksamkeitsspannen, die Professionalisierung von Musik und Kunst und die Zerstörung der Umwelt haben eine gemeinsame Wurzel in unserem System von Geld und Eigentum, welches wiederum entsteht aus unserer Selbst-Konzeption als diskretem und gesondertem Wesen in einem objektiven Universum des Anderen (und welches diese Selbst-Konzeption gleichzeitig auch verstärkt). Einfach zu versuchen, nicht mehr so gierig zu sein, wird niemals reichen, denn Egoismus ist in einer unglaublich tiefliegenden Ebene verwurzelt. Dieser Egoismus aber ist nicht „menschliche Natur“, sondern vielmehr verleugnete menschliche Natur, menschliche Natur verdreht durch unsere Irrmeinung darüber, wer wir sind.

Die Folgen unseres grundlegenden Missverständnisses über das Selbst und die Welt, wie sie in Kapitel I eingeführt sind, werden in vollem Umfang in Kapitel V dargestellt. Unsere Opposition bezüglich der Natur und der menschlichen Natur, die implizit ist in der technologischen Mission, sie zu verbessern, kann nur eine „Welt unter Kontrolle“ zur Folge haben. Sie manifestiert sich in jedem Bereich, von der Religion, zu den Gesetzen, bis hin zur Bildung und der Medizin, und wir erhalten die Welt unter Kontrolle aufrecht

zu einem stetig wachsenden Preis. Hilflös reagieren wir auf jeden Misserfolg bei der Kontrolle mit mehr Kontrolle, womit wir den Tag der Abrechnung aufschieben und dessen Auswirkungen damit schlussendlich intensivieren. Sobald das in Kapitel IV beschriebene soziale, kulturelle und spirituelle Kapital erschöpft ist, sobald unsere Technologie sich als hilflos erweist, die bevorstehenden Krisen abzuwenden, zeichnet sich immer mehr der Kollaps der Welt unter Kontrolle ab. Es ist dieser Kollaps, auf den die gegenwärtig zusammenlaufenden Krisen hindeuten, der die Bühne frei macht für das in Kapitel VII beschriebene Zeitalter der Wiedervereinigung.

Während die klassische Wissenschaft die Illusion der Trennung als Tatsache präsentiert, haben wissenschaftliche Entwicklungen des letzten Jahrhunderts die Newtonsche Weltmaschine obsolet gemacht. Kapitel VI beschreibt, wie der Zerfall des objektiven, reduktionistischen, deterministischen Weltbildes die Tür nicht nur zu einer neuen Art Technologie, sondern auch zu einer Spiritualität öffnet, die Heiligkeit, Bestimmung und Bedeutung als grundlegende Eigenschaften von Materie sieht. Ein Teil unserer Trennung war, Seele als etwas von Materie Getrenntes zu sehen, entweder von außen durch einen außernatürlichen Gott auferlegt oder als bloße Erfindung unserer Einbildung. Gewissenhaft New-Age Klischees über Quantenmechanik vermeidend bezieht sich Kapitel VI auf neuere Entwicklungen der Physik, ja, aber auch der Evolutionsbiologie, der Ökologie, der Mathematik und der Genetik. Es legt das wissenschaftliche Fundament, um Materie und Seele wieder zu vereinen, wie auch Mensch und Natur, Selbst und Anderes, Arbeit und Spiel und all die anderen Dualismen aus dem Zeitalter der Trennung.

Wir sind derzeit Zeugen der Intensivierung der Trennung bis an die Grenze der Belastbarkeit – das oben erwähnte Zusammentreffen der Krisen bringt eine neue Ära hervor. Ich nenne es das Zeitalter der Wiedervereinigung. Kapitel VII zeichnet ein Bild davon, wie das Leben aussehen könnte, dass nicht länger gegründet ist in der Illusion eines diskreten, abgetrennten Selbst. Bezogen auf die neuen wissenschaftlichen Paradigmen aus Kapitel VI beschreibt es ein System von Geld, Wirtschaft, Medizin, Bildung, Wissenschaft und Technologie, welches nicht die Kontrolle oder Überlegenheit über die Natur, sondern unsere vollständigere Teilnahme in der Natur anstrebt. Doch gemeint ist keine Rückkehr zur Vergangenheit, noch eine Entledigung der Gaben von Hand und Verstand, die uns menschlich machen. Das Zeitalter der Wiedervereinigung ist vielmehr ein neuer menschlicher Besitz, eine Rückkehr zur Harmonie und Ganzheit der Jäger und Sammler aber auf einem höheren Niveau der Organisation und des Bewusstseins. Es kehrt den

gesamten Gang der Trennung nicht um, sondern integriert ihn. So kann die Trennung als ein Abenteuer der Selbst-Entdeckung gesehen werden statt als ein furchtbarer Missgriff.

Obwohl ich die allgemein wachsende Befürchtung eines bevorstehenden Zusammenbruchs unserer Zivilisation bestätige, ist das enorme Elend und die Zerstörung, die wir hervorgebracht haben, trotzdem nicht umsonst gewesen. Schaut euch die New Yorker Skyline oder eine Vergrößerung eines integriert Schaltkreises an: Kann das alles umsonst gewesen sein? Kann die unglaubliche Komplexität, die grimmige Aktivität und die enormen Kenntnisse der Wissenschaft unserer Zivilisation eine bloßes, um Shakespeare zu zitieren, „Geräusch und eine Raserei, das nichts bedeutet“ sein? Meiner gegenteiligen Intuition folgend beschreibe ich in Kapitel VIII, was ich für den kosmischen Sinn unseres „Aufstiegs“ in die äußersten Bereiche der Trennung halte. Bezug nehmend auf religiöse, mythologische und kosmologische Metaphern setzt Kapitel VIII die Gezeiten von Trennung und Wiedervereinigung in einen breiten Kontext, in welchem keine unserer Bemühungen, eine Welt der Ganzheit und Schönheit zu erschaffen, so verloren, wie sie jetzt auch scheinen mögen, vergeblich, töricht oder unbedeutend sind.

Selbst in den dunkelsten Tagen empfindet ein jeder eine höhere Möglichkeit, eine Welt, so wie sie gemeint war, ein Leben, wie es gedacht war, gelebt zu werden. Flüchtige Blicke auf diese „Welt von Ganzheit und Schönheit“ haben Idealisten für tausende von Jahren inspiriert und hallen wider in unserer kollektiven Psyche als Gedanken wie Himmel, das Zeitalter des Aquarius oder Eden: ein einstiges und zukünftiges Goldenes Zeitalter. Wie Mystiker es seit alter Zeit gelehrt haben, ist eine solche Welt näher als nah, „in uns und unter uns“; und doch ist sie auch unmöglich weit entfernt, für immer unerreichbar für jede Bemühung, die aus unserer gegenwärtigen Selbst-Konzeption entspringt. Um diese Welt zu erreichen, muss unsere gegenwärtige Selbst-Konzeption und die Beziehung zur Welt, die sie impliziert, kollabieren, so dass wir unser wahres Selbst entdecken können und damit unsere wahre Rolle und Funktion innerhalb des Universums und unsere wahre Beziehung zum Universum.

Dieses Buch offenbart die Vergeblichkeit, die Betrugerei und schließlich die Haltlosigkeit des Programms der Kontrolle der Welt, sie zu benennen, sie in Zahlen zu fassen sie zu kategorisieren und sie zu besitzen, die Natur und die menschliche Natur zu überschreiten. Auf diese Weise entblößt wird das Programm seinen Zugriff auf uns lösen, so dass wir es loslassen können, bevor es die allerletzten Überreste des Lebens und der Schönheit auf

Erden verzehrt. Die umfangreichen wissenschaftlichen Kapitel sind dafür gedacht, Sie zu überzeugen, dass die mechanistische, objektive Welt des diskreten und abgetrennten Selbst keine Realität sondern eine Projektion ist, ein bloßes Bild unserer eigenen Verwirrung.

Der Aufstieg der Menschheit ist nicht bloß eine weitere Kritik an der modernen Gesellschaft, und die Lösungen, die ich auslote, sind nicht im Sinne eines „wir sollten dies tun“ und eines „wir sollten dies unterlassen“ gedacht. Wer zum Henker ist überhaupt „wir“? Sie und ich sind nur Sie und ich. Deshalb ist so vieles im politischen Diskurs (über das, was „wir“ tun müssen) so entmutigend; deshalb verspüren so viele Aktivisten eine solche Verzweiflung, solche Verzagtheit. Sie und ich, so sehr wir auch einer Meinung seien, sind nicht das „wir“ der kollektiven Tat, wie in „wir müssen mit mehr Nachhaltigkeit leben“ oder „wir müssen diplomatisch vorgehen“. Ich finde bei vielen Leuten Zuspruch für meine Intuition über die Verkehrtheit des Lebens und der Welt, wie wir sie kennen, doch ist ihre Antwort nicht ermächtigende Empörung, es ist Verzweiflung, Hilflosigkeit und ein Gefühl der Machtlosigkeit. Was kann eine Person ausrichten? Tatsächlich sind diese Gefühle auch Symptome derselben Trennung hinter all unseren Krisen. Wenn ich ein diskretes und abgetrenntes Individuum bin, dann macht alles, was ich tue, kaum einen Unterschied. Aber diese Logik gründet sich auf eine Illusion. Wir – Sie und ich – sind tatsächlich machtvoll jenseits der Vorstellungskraft.

Da die Illusion der Abgetrenntheit bröckelt, ist die Alternative, die ich anbiete, praktisch, natürlich und in der Tat unvermeidlich. Der Ruin und die Gewalt des gegenwärtigen Zeitalters versinnbildlichen keinen unabänderlichen „menschlichen Zustand“. Sie stammen ab von einer Verwirrung über das Selbst und die Welt, einer Verwirrung, die verkörpert ist in unseren grundlegenden wissenschaftlichen und religiösen Prinzipien und die in jedem Aspekt des modernen Lebens Anwendung findet, von der Politik über die Wirtschaft, die Medizin und die Bildung. Soziale Zerstörung und Umweltzerstörung sind eine unvermeidliche Konsequenz dieser Weltsicht, so wie Verjüngung und Ganzheit die Folge einer anderen Weltsicht waren und sein werden, einer Weltsicht, die ihre Wurzeln schon in primitiver Kultur und Religion hat und die unentrinnbare und doch vordem im allgemeinen unvorhergesehene Folge der Wissenschaft des 20. Jahrhunderts ist.

---

Unsere augenblickliche Selbst-Welt-Unterscheidung und ihre konsequente Zergliederung der ganzen Welt in diskrete Einheiten hat ihre Brauchbarkeit als dominantes Paradigma eingebüßt. Unsere Individuation als Individuen und als eine Spezies abgetrennt von der Natur ist abgeschlossen; tatsächlich ist sie überabgeschlossen. Was mit der Landwirtschaft und sogar davor, mit vormenschlichem Vorwärtstasten in die Technologie von Stein und Feuer begann, hat seine äußerste Grenze erreicht. Sie hat uns weit getragen, diese Trennung; sie hat die Schaffung von Wundern entfacht. In dem Umfang, in dem die Trennung eine Illusion ist und wir auch Teil der Natur sind, hat die Illusion wiederum eine neue Gewalt der Natur entfesselt, die den Planeten transformiert. Aber wenn die menschlichen Gaben von Hand und Verstand ebenfalls natürlich sind, was ist dann mit „Harmonie, Schönheit und Authentizität“ geschehen, deren Fehlen in der Welt der Technologie ein jeder spüren kann? Können wir jemals jenen menschlichen Zustand erreichen, dessen Möglichkeit wir in Momenten seelischer Verbindung spüren? Dieses Buch wird die Extreme der Trennung ergründen, die wir erreicht haben, wie auch die mögliche Wiedervereinigung, die in der Erfüllung und nicht in der Preisgabe der Geschenke liegt, die uns zu Menschen machen.